

turm hoch sechs

KIRCHE
BRAUCHT
ENGAGEMENT



Vorwort 3
Ehrenamt – Lohnt das? 4
Kann Ehrenamt einen verändern? . . 6
Lebenselixier der Gesellschaft 8
Sie folgten dem Stern 10
Ein Herz für Superbilk 12
Pfarrgemeinderatswahl Nov. 2017 . 14
Nur Motzen verändert nichts 16
Im Karneval 17
Engagement im Kirchenchor 18
Der Chorganist 20
Kinderchor 21
Zentrum plus 22
Messdiener. 23
Pfingstliches Engagement 24
Päpstlicher Orden 24
Flüchtlingshilfe in Düsseldorf. 26
Freud und Leid. 28
Termine Kirchenmusik 29
Büchereien und Kirchen 30
Gottesgeschichten 30
Himmelwärts 30
Pastoralteam 31
Kontakt Daten und Öffnungszeiten. 32

Impressum

Die Redaktion weist darauf hin, dass mit Namen versehene Artikel nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Artikel zu redigieren.

Hinweis auf das Widerspruchsrecht gegen die Veröffentlichung besonderer Ereignisse in kirchlichen Publikationsorganen: Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO –) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen und Ähnliches) mit Namen der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (zum Beispiel Aushang, Pfarrnachrichten, Kirchenzeitung) bekannt zu machen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst wie geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pastoralbüro eingelegt werden.

Urheberrechtshinweise:

Alle in diesem Pfarrbrief veröffentlichten Beiträge und Abbildungen, sind urheberrechtlich geschützt. Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der Pfarrbriefredaktion. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen.

Turm® – Magazin der Pfarreiengemeinschaft
 Düsseldorf Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West
 Herausgeber: Pfarrgemeinderat

Gestalterische Leitung:

Fritjof Wild – serviervorschlag.de
 Illustration und Fotografie,
 soweit nicht anders angegeben, Fritjof Wild

Druck:

Druckerei Numrowski, Behrenstr. 10, 40223 Düsseldorf

Redaktion:

Vi.S.d.P. – Pfarrer Stephan Pörtner
 Jörg Frohnhoff und Hans-Jürgen Neef

Katrin Bonsmann-Rudolph, Hildegard Heetkamp, Franz Karger,
 Rosemarie Kater, Doris Lammert, Udo Mantica

Anschrift der Redaktion:

Katholisches Pastoralbüro St. Antonius am Fürstenplatz
 Hemholtzstr. 42
 40215 Düsseldorf
 Tel. 0211.385110
 Mail: pfarrbrief@gmx.net

Ausgabe 2

Erscheinungsdatum: Juni 2017

Darf ich bitten?



Diesen Satz lernte ich vor über 40 Jahren in der Tanzschule; ein Mann forderte damit eine Frau zum Tanz auf. Was hat dies mit dem Magazin Turm⁶ zu tun? Nun, unter dem Stichwort „engagieren“ listet der Duden (Das Fremdwörterbuch) drei Bedeutungen auf: „jemanden unter Vertrag nehmen, für eine Aufgabe verpflichten“ bzw. „sich binden, sich verpflichten, einen geistigen Standort beziehen“ aber auch „(veraltend) zum Tanz auffordern“.

In dieser Turm⁶-Ausgabe werden unterschiedliche Erfahrungen und Eindrücke weitergegeben; junge und alte Mitmenschen berichten über ihr konkretes Engagement: eine junge, einsam dienende Messdienerin, Kinder, die als Sternsinger im Winter unterwegs sind, Jugendliche, die die Zeltstadt Superbillk mitorganisieren und Erwachsene, die sich im Brauchtum, in der Flüchtlings- und Seniorenarbeit oder musikalisch engagieren. Im Super-Wahljahr 2017 räumen wir auch der – in den anderen Medien nicht so präsent – Pfarrgemeinderats-Wahl Platz ein.

Die vorhandene Vielfalt kann dieses Magazin allerdings nicht vollständig abbilden. In der Redaktion wurde heftig über jeden eingereichten Beitrag diskutiert. Weitere, lohnenswerte Artikel haben es leider nicht in diese Ausgabe geschafft. Auf eine Auflistung der Unerwähnten verzichten wir, zu groß wäre die Wahrscheinlichkeit etwas zu vergessen. Ausdrücklich möchten wir aber an dieser Stelle alle nicht erwähnten Engagements würdigen, ohne sie wäre unsere Welt ärmer.

Zum Ende komme ich doch noch einmal auf meine Tanzstunden zurück: „Darf ich bitten?“. Nein, ich möchte kein Tänzchen mit Ihnen wagen, möchte Sie aber bitten, sich von diesem Magazin anregen zu lassen. Überlegen Sie doch einmal für sich, ob Sie sich, wenn Sie es bisher noch nicht getan haben, zukünftig auch für eine Sache besonders engagieren möchten. Wie umfangreich Sie Ihr neues oder verstärktes Engagement planen, ist natürlich ganz Ihnen überlassen. Ich versichere Ihnen, auch ein kleines Engagement wirkt. Es strahlt positiv auf Ihre Mitmenschen und auch auf Sie aus. Helfen Sie mit, die Welt lebenswerter zu gestalten.



Für die Redaktion
Hans-Jürgen Neef

Ehrenamt — Lohnt das?

„Sich regen bringt Segen“

„Ich muss irgendwas tun.“

„Fühle mich danach glücklicher.“

„Viele Hände – schnelles Ende“

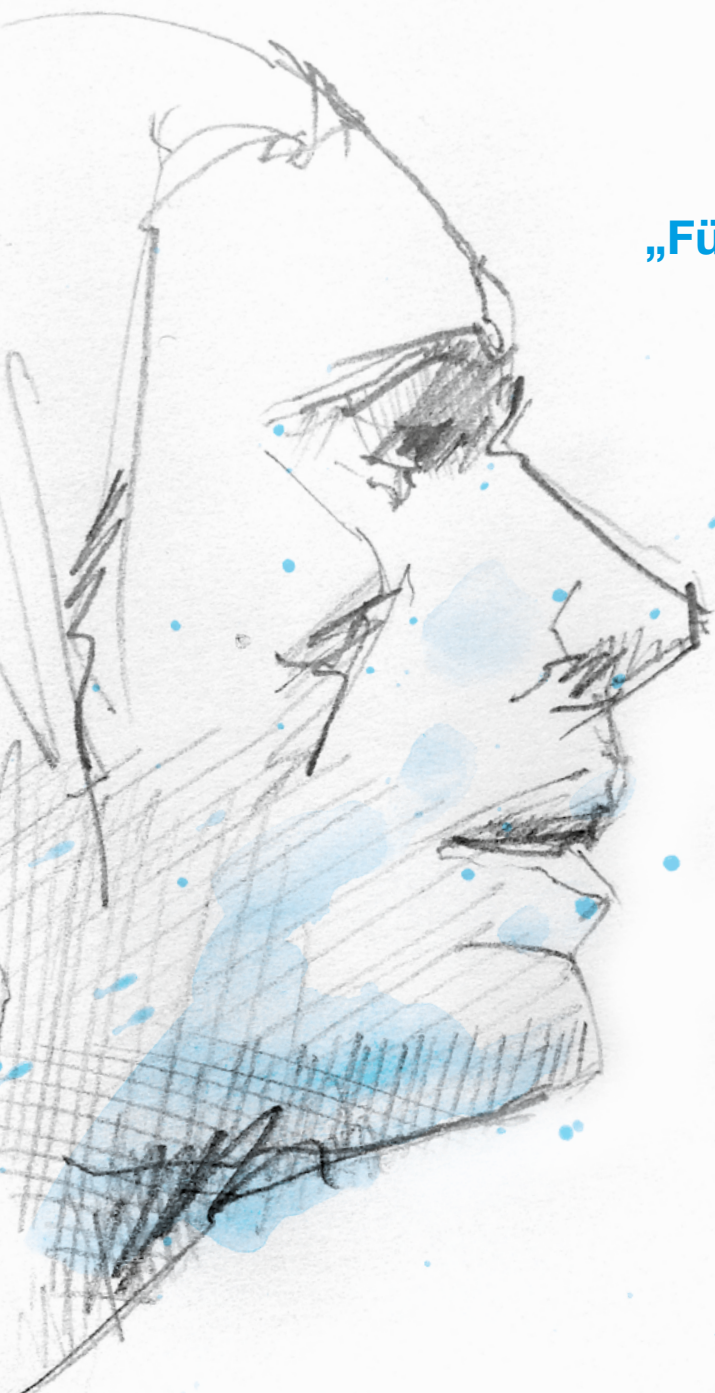
„Ohne Ehrenamt kein sozialer Staat.“

„Alle feiern, wir arbeiten.
Wir sind positiv bekloppt!“

„Mir macht es Spaß!“

„Die Hauptamtlichen
können das nicht alles
schaffen.“

„Gott gibt die Nüsse, aber er
knackt sie nicht.“



**„Reicht man den kleinen Finger,
wird die ganze Hand genommen!“**

**„Warum nicht?
Das kann ich dir sagen:
Weil ich keine Zeit habe!“**

**„...phhh...ich wollte
eigentlich kürzer treten!“**

„Wie, da machst du mit??“

„Sowas kann ich nicht!“

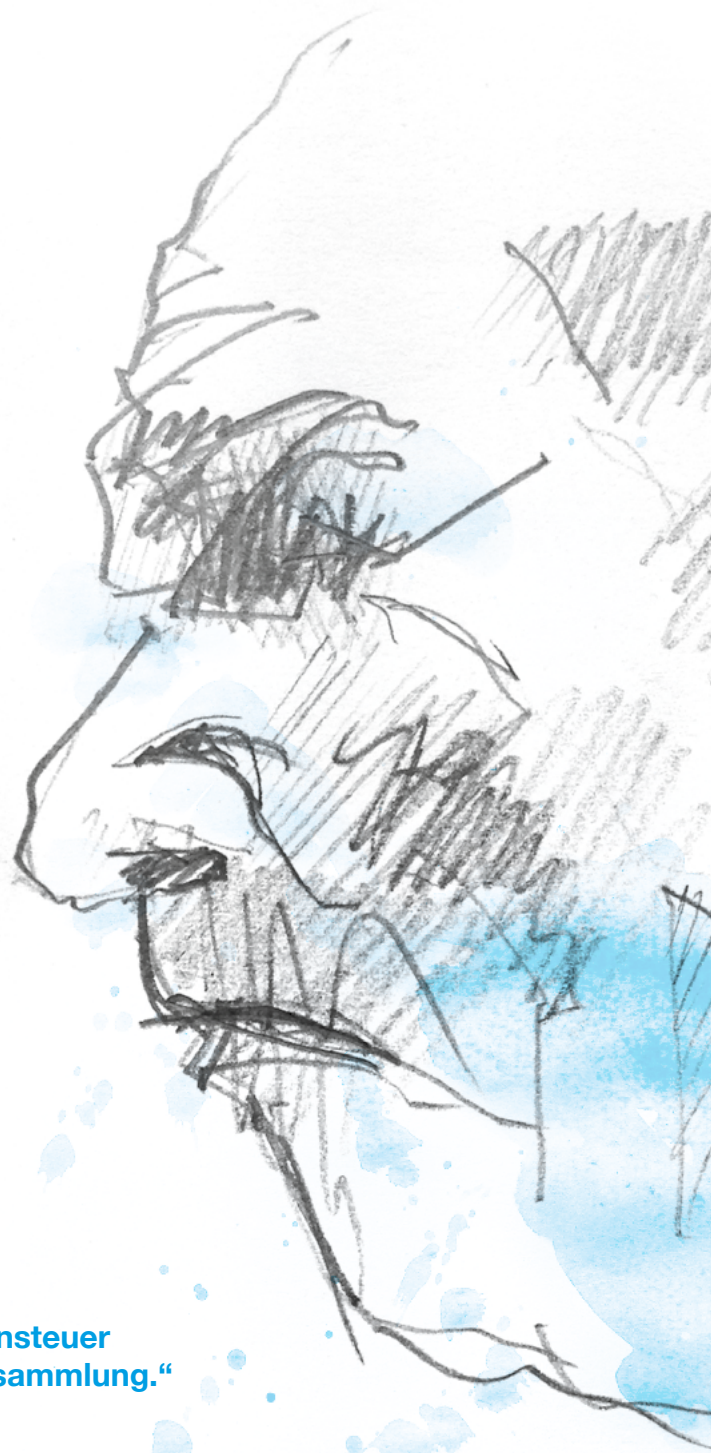
**„Umsonst? –
bin doch nicht blöd!“**

„Dafür habe ich keine Zeit!“

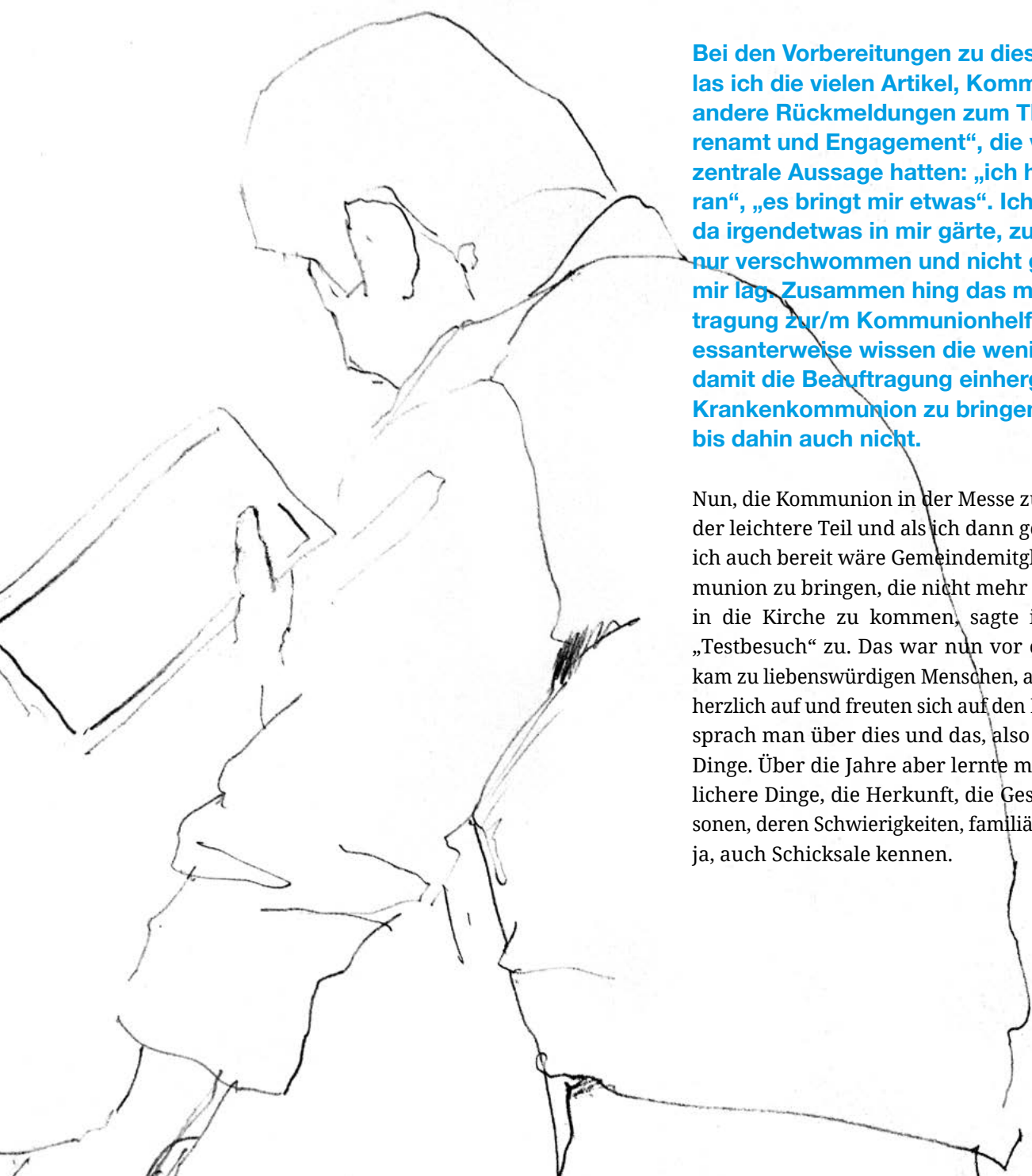
**„Zahle doch schon Kirchensteuer
und gebe bei der Caritassammlung.“**

„Die wollen mich ja gar nicht!“

**„Was nix kostet, taugt
auch nix.“**



Kann Engagement einen verändern? Ja, aber man weiß nie, in welche Richtung!



Bei den Vorbereitungen zu diesem Heft las ich die vielen Artikel, Kommentare und andere Rückmeldungen zum Thema „Ehrenamt und Engagement“, die vielfach die zentrale Aussage hatten: „ich habe Spaß daran“, „es bringt mir etwas“. Ich merkte, dass da irgendetwas in mir gärte, zuerst aber nur verschwommen und nicht greifbar vor mir lag. Zusammen hing das mit der Beauftragung zur/m Kommunionhelfer/in. Interessanterweise wissen die wenigsten, dass damit die Beauftragung einhergeht, auch die Krankenkommunion zu bringen. Wusste ich bis dahin auch nicht.

Nun, die Kommunion in der Messe zu geben, ist wohl der leichtere Teil und als ich dann gefragt wurde, ob ich auch bereit wäre Gemeindemitgliedern die Kommunion zu bringen, die nicht mehr in der Lage sind in die Kirche zu kommen, sagte ich nach einem „Testbesuch“ zu. Das war nun vor ca. 5 Jahren. Ich kam zu liebenswürdigen Menschen, alle nahmen mich herzlich auf und freuten sich auf den Besuch. Zunächst sprach man über dies und das, also eher belanglose Dinge. Über die Jahre aber lernte man auch persönlichere Dinge, die Herkunft, die Geschichte der Personen, deren Schwierigkeiten, familiäre Hintergründe, ja, auch Schicksale kennen.

Und dann kam der erste Tag, an dem ein Familienangehöriger mir die Tür öffnete. „Passiert ja schon mal, dass Familie zu Besuch kommt“, dachte ich bei mir, aber die geröteten Augen wollten nicht den Eindruck eines Familienbesuchs vermitteln. Der Tod war durch einen Herzinfarkt gekommen. Darauf war ich nicht vorbereitet und nur mit Mühe und Not konnte ich selber meine Tränen unterdrücken. Der Ehepartner trug die sich anschließende Einsamkeit auch mithilfe familiärer Unterstützung mit erstaunlicher Kraft. Nach einigen Monaten aber kam die zweite Keule. Diagnose: Krebs. Einer Operation wurde zugestimmt, sonst sollte aber keine weitere Behandlung erfolgen. Hat Gott einen Masterplan? Ich weiss es nicht. Jedenfalls erhielt ich nach einem Jahr zwischen zwei üblichen Besuchen den Umschlag. Schwarzer Rand – Sie kennen so was vermutlich – und zwei Wochen später fand ich mich in der Friedhofskapelle wieder; darüber nachdenkend, ob sich das Ehepaar nun im Himmel wiedersieht.

Eine andere Person in meinem Kreis war währenddessen von einem Besuch auf den anderen ans Bett gefesselt. Echtes Düsseldorfer Urgestein („Wenn ich meine Wohnung verlasse, dann mit den Füßen voraus. Ins Krankenhaus gehe ich auf keinen Fall!“), einfach herzensgut, ein Leben lang geradeaus, hochbetagt. Irgendwann kamen wir auf das Thema Sterben, Tod und was dann, wie und wo will ich begraben werden und so weiter, zu sprechen. Und dann kam der Person über die Lippen: „Wissen Sie, ich bete jeden Abend, dass der Herr mich zu sich holt.“ Und „Päng!“, hatte ich mal wieder mein Fett weg. Was sagt man jemandem in dieser Situation? Etwa „Ich bete mit Ihnen, dass Sie gehen dürfen.“? Oder „Es wird schon wieder werden.“? Phrasen helfen da nicht mehr weiter.

Was ich eigentlich damit sagen will ist, dass Ehrenamt und Engagement manchmal dazu führen können, dass man sich selbst und seine Einstellungen und auch das Verhältnis zu Kirche und Religion in Frage stellt, dass man neue Sichtweisen kennenlernt, die man vielleicht auch nicht mag. Sie fragen mich, ob ich das weitermache? Eine ehrliche Antwort bleibe ich Ihnen an dieser Stelle schuldig, denn ich denke selber noch darüber nach....

Name der Red. bekannt

Engagement – Lebenselixier der Gesellschaft

In der Turm⁶-Redaktion besteht Einigkeit darüber, dass unter dem Begriff Ehrenamt ein freiwilliges, gemeinwohlorientiertes und nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtetes Engagement zu verstehen ist. Dies schließt eine ganze Palette von Erscheinungsformen in den unterschiedlichsten Bereichen ein.

Mehr als der Beruf gibt uns das Ehrenamt die Chance, unsere Begabungen für andere sichtbar zu machen. Jede/r Engagierte wird die Aufgaben, die er/sie übernommen hat, ganz individuell gestalten, weil jede/r mit seinen/ihren individuellen Talenten das Aufgabengebiet meistert. Daraus entsteht etwas Einzigartiges. Niemand kann das so nachmachen.

Wenn wir unsere Begabungen nicht vergeuden, vergraben oder verschleudern möchten und wenn wir unsere Gaben in das gemeinsame Leben unserer Gesellschaft hineintragen, erleben wir nicht nur die eigene Lebendigkeit, sondern auch die Vielfalt, die Lebendigkeit und die Besonderheit der anderen. Dann zeigt sich: Jeder Mensch ist einzigartig und in seiner Lebensaufgabe nicht ersetzbar.

Jeder bringt etwas Individuelles mit. An dem Platz, an dem ich mich einbringe, gestalte ich das Aufgabenfeld mit meinen Gaben, Talenten und Kompetenzen. Ein anderer würde es anders tun. Wir bringen unseren spezifischen Blick, unsere individuelle Kompetenz, unsere Lebenserfahrung und unsere Wertvorstellungen, die uns wichtig sind, da ein, wo wir uns engagieren. Das macht uns an diesem Platz un-nachahmlich.

Vereine, soziale Initiativen, Kirchengemeinden geben dem einzelnen größere Spielräume als die auf strikte Effektivität orientierten Arbeitsplätze in der Wirtschaft oder auf bestimmte Abläufe organisierter Verwaltungen. Etwas verwirklichen können, wozu das Berufsleben keine Chance bietet, das ist der Anreiz ehrenamtlichen Engagements für viele Menschen.

Im Mittelpunkt des Ehrenamtes stehen nicht die beruflichen, sportlichen oder künstlerischen Begabungen, sondern die menschlichen Beziehungen. Deshalb gehört das Ehrenamt zum Lebenselixier der Gesellschaft, weil hier die Kunst der Beziehungsgestaltung nicht nur in Sonntagsreden gefordert, sondern in Wirklichkeit umgesetzt wird. Das Ehrenamt ist der Nährboden, aus dem demokratisches Engagement wächst.

Immer wieder wird über nachlassendes Engagement geklagt, vor allem in den großen Organisationen, Kirchen, Verbänden und Vereinen. In wissenschaftlich fundierten Untersuchungen werden dagegen mehr Bereitschaft zu Engagement in Initiativen, Projekten, Selbsthilfegruppen, Freiwilligenagenturen und Bürgerbüros erkannt. Laut statistischer Erhebungen z. B. des „Institut für Demoskopie Allensbach“ geben 45% der Bevölkerung an, dass sie sich in unterschiedlichster Form engagieren. Die negative Wahrnehmung liegt vor allem daran, dass mit dem Thema Engagement häufig Personen in Ehrenämtern verbunden werden und nicht die Vielzahl der privat und in Gruppen organisierten Mitmenschen. Das Engagement ist zudem je nach Alter sehr unterschiedlich. Junge Menschen sind mehr in den Bereichen Sport, Unfall- und Rettungsdiensten, die 30- bis 44-Jährigen mehr in den Bereichen Kindergarten und Schule und die über 40-Jährigen mehr in den Bereichen Soziales, Politik und Kirchen anzutreffen. Laut der Allensbach-Erhebung engagieren sich einige Gruppen mehr als andere: Westdeutsche eher als Ostdeutsche, Männer eher als Frauen, Gebildete eher als Ungebildete, Mitglieder von Glaubensgemeinschaften eher als andere, Familien eher als Kinderlose, Angehörige aus Dorf-

gemeinschaften eher als Städter. Im Durchschnitt beansprucht das Engagement dabei ca. 2,5 Stunden in der Woche.

Es gibt auch viele Berufe, die eine enge Bindung zu gesellschaftlichen Aufgaben haben. Und die Menschen, die diese Berufe ergreifen, tun dies in der Regel nicht, weil sie dort viel Geld oder Ruhm erwerben können. Und oft sind diese Menschen auch noch in ihrer Freizeit ehrenamtlich tätig.

Neues Engagement entsteht meist aus einer persönlichen Ansprache, aus einem persönlichen Bezug heraus. Als größtes Hindernis für ein Engagement wird überwiegend Zeitmangel angegeben. Eine Bezahlung für ihre Tätigkeit wird von den Wenigsten erwartet.

Gesellschaftliches Engagement beginnt unseres Erachtens schon im Kleinen, jede Begegnung mit einem Mitmenschen bietet dazu Gelegenheit. So sind die Hilfsbereitschaft, die Aufmerksamkeit oder die Zuwendung erste, Mut machende Engagements. Mit einfachen Zeichen, sei es nur das Aufhalten einer Tür, wird erkennbar, dass man den Mitmenschen wahrnimmt und respektiert.

Vielleicht entdecken Sie während der Lektüre dieses Magazins auch neue Aspekte für sich und/oder entwickeln eine Idee, wie Sie sich neu oder stärker engagieren können.

Franz Karger & Hans-Jürgen Neef

Quelle: http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_studies/Engagement_Motive_Bericht.pdf

Sie folgten dem Stern

Valeska (8) und Matilda (6) haben dieses Jahr zum ersten Mal bei der Sternsinger-Aktion in der Friedrichstadt mitgemacht. Zwei Tage lang sind sie vormittags und nachmittags verkleidet als die Heiligen drei Könige durch den Stadtteil gezogen. Dabei haben sie fast 40 Familien besucht, ihnen den Segen gebracht und Spenden für die Sternsingeraktion gesammelt – aber nicht nur das:

Was habt ihr bei der Sternsinger-Aktion gemacht?

Valeska: Wir haben Geld gesammelt.

Matilda: Und Süßigkeiten.

Valeska: Wir sind in Häuser gegangen, und die, die sich eingetragen hatten, bei denen haben wir ein Lied gesungen und dann haben sie uns dafür Geld gegeben und manche auch noch Süßigkeiten.

Hat das Spaß gemacht?

Beide: Ja!

Warum habt ihr das gemacht?

Matilda: Weil Kinder in Kenia nicht so viel Geld haben. Für die haben wir Geld gesammelt. Damit können sie sich was zu trinken kaufen, und was zu essen.

Valeska: Da gibt es aber keinen Kiosk!

Nein, aber mit dem Geld können Menschen bezahlt werden, die den Kindern helfen, einen Brunnen oder eine Schule zu bauen.

Matilda: Damit die Kinder auch was lernen.

Was war das Beste an der Sternsinger-Aktion?

Valeska: Dass wir uns verkleidet haben!

Matilda: Die Süßigkeiten!

Valeska: Und dass wir Geld bekommen haben für die Kinder in Kenia.

Wie hast Du von der Sternsinger-Aktion gehört?

Valeska: Wir hatten uns auch einmal eingetragen und dann sind die Sternsinger zu uns gekommen und dann wollte ich auch Sternsinger werden.

Matilda: Und dann haben Mama und Papa mich gefragt, ob ich auch mitmachen will und ich habe gesagt: „Ja, ich will mitmachen!“

War das viel Arbeit, fandet ihr das anstrengend?

Matilda: Nö.

Valeska: Am ersten Tag sind wir, glaube ich, zweimal drei Stunden herumgegangen, aber am zweiten Tag ging alles viel schneller, weil es da zwei Gruppen gab, nicht nur eine.

Wollt ihr nächstes Jahr wieder mitmachen?

Beide: Jaaa!

Vielen Dank für das Interview!

„Segen bringen, Segen sein. Gemeinsam für Gottes Schöpfung – in Kenia und weltweit!“ hieß das Leitwort der Sternsingersaktion 2017, die den Klimawandel in den Mittelpunkt stellte. Mit ihrem Motto machten die Sternsinger überall in Deutschland auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam. Die bundesweite Aktion wird vom Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) getragen.

Vom König zur Organisatorin

Als kleiner König habe ich wahrscheinlich mit ca. 9 Jahren angefangen und bin so in die Fußstapfen meiner beiden Brüder getreten. Ich erinnere mich noch gut an eine Aktion mit dem Stern: Offenbacher Weg, kein Zebrastreifen in Sicht. Kurzum den Stern wie eine Polizeikelle gewunken und das Auto hielt tatsächlich an. Mit am besten waren natürlich das Essen und auch die Süßigkeiten, die es am Ende immer für alle gab. Schön bei der Sternsingeraktion finde ich, dass es eine Aktion ist, bei der man ganz einfach, auch als Kind, anderen helfen kann.

Irgendwann wurde ich ganz automatisch Gruppenleiterin. Mit der Zeit half ich auch dabei, die Aktion mit vorzubereiten und übernahm immer mehr Aufgaben. Dann gab es den Moment, in dem die Frage aufkam, ob ich denn nicht Lust hätte die Leitung zu übernehmen. Und das mache ich nun seit 4 Jahren. Und auch wenn nicht immer alles so klappt wie ich es gern hätte, sehr kurzfristig abgegebene Einladungen (Danke an meine tollen Könige, auf die trotzdem Verlass ist!), Terminüberschneidungen mit anderen Veranstaltungen, wenige Könige, ... irgendwie klappt es dennoch immer. Nun habe ich schon 20 Jahre Sternsingerei auf dem Buckel und es werden noch weitere folgen. Denn eins ist klar, auch wenn es nicht immer 100%ig Spaß macht und zuweilen sehr anstrengend sein kann, es würde doch irgendwas fehlen. Vor allem hätte ich unsere legendäre bisher nie dagewesene Sternsingerdankeschönübernachtungsaktion verpasst.

Claudia Fenger





Ein Herz für Superbilk... ehrenamtliches Engagement, das ansteckt!

Wir zwei sind die Superbilk Evas, denn zwei Evas sind immer besser als eine. Mit ein paar Jahren Abstand sind wir, echte Oberbilk Mädchen, durch unsere Familien in ein aktives Gemeindeleben hinein gewachsen. Dazu gehörten üblicherweise der Kommunionunterricht, erst als Kind, später auch als Katechet, Messdiener, Herbstfreizeiten, Sommerfahrten und eben auch zwei Wochen Superbilk!

Die Kinderzeltstadt Superbilk hat uns beide vor vielen Jahren in ihren Bann gezogen und heute sind wir beide in der Hauptleitung tätig.

Was ist eigentlich dieses Superbilk, das zwei Wochen im Jahr so ein Spektakel veranstaltet, Kellerräume füllt, Mitarbeiter, Zeit und Material verschlingt und dann einfach wieder so schnell vorbei ist?

Es sind zwei Wochen Ferienspaß für 150 Kinder, die sich mit ihren Familien vielleicht nicht den riesen Urlaub leisten können. Manchmal bedeutet es auch, dass Familien ihren Urlaub extra um Superbilk legen müssen, weil die Kids dann auf gar keinen Fall die Stadt verlassen können. Für zwei Sommerferienwochen werden die Teilnehmer in Kleingruppen von

ehrenamtlichen Jugendlichen betreut und bespaßt. Rund um die Uhr wird von zahlreichen Helfern für einen reibungslosen Ablauf gesorgt. Dazu gehört Materialbeschaffung, Buchungen von Ausflügen, technische Wunder, köstliches Essen und nächtliche Sicherheit. Man sieht uns nur zwei Wochen im Jahr auf einem Haufen, aber glauben Sie uns, Superbilk ist nicht nur einmal im Jahr.

Besonders uns schwirrt unser Projekt das ganze Jahr über im Kopf herum.

Und das schon seit unserer Jugendzeit. Über den Freundeskreis und von Ansgar Puff persönlich eingefangen, startete unsere Superbilkkarriere. Erst als Gruppenleiter, dann als Mitglieder der Hauptleitung haben wir seitdem kein Jahr versäumt.



Trotz wechselnder Hauptleitung ist das Motto immer das gleiche geblieben und wird von uns weiter praktiziert: „Gibst du uns den kleinen Finger, nehmen wir gleich den ganzen Helfer.“

Wir beide sind aber bei weitem kein Einzelfall. Viele unserer großartigen Leiter und Helfer sind selbst ehemalige Superbilkinder und Eltern und verzaubern heute die Helfer von morgen.

Wirklich ein schlaues Konzept, lieber Ansgar Puff.

Doch Superbilk überdauert nicht nur wegen eines schlaugen Konzeptes. Es lebt durch jeden einzelnen Helfer und eine unglaubliche und besondere Gemeinschaft, die einerseits seit Ewigkeiten besteht, sich aber dennoch stetig verändert. Wir nennen sie liebevoll die „Superbilk-Familie“. Doch wie in jeder Familie ist nicht alles eitel Sonnenschein, und Gemeinschaft erfordert immer Arbeit. Manche Aufgaben sind echt lahm und machen wirklich keinen Spaß. Der Nervenzettel bei der Dixi-Klo-Bestellung bleibt leider oft aus.

Zum Glück sind diese Aufgaben auf vielen Schultern verteilt und Superbilk hat so viele fleißige, ehrenamtliche Hände, dass man einfach nicht jammern darf. Jeder, der im Ehrenamt tätig ist, weiß dass die Arbeit manchmal auch ungelobt und unbemerkt für selbstverständlich gehalten wird. Darum gilt unser Dank an dieser Stelle allen Helfer-Helden, ohne die kein einziger Superbilktag möglich wäre. Denn ist man mal ehrlich, seid ihr die konstanten Träger der Kinderzeltstadt, trotz wechselnder Hauptverantwortlicher.

Bleibt die Frage, ob Superbilk denn den ganzen Stress wert ist? Unsere Antwort lautet: JAAAAAA!

Wir selbst hatten damals das Glück richtig coole Menschen in der Jugendarbeit um uns zu haben. Menschen, die sich eingesetzt haben und Freizeit geopfert haben, um mit uns Kids was zu erleben. Sie waren Vorbilder für das, was wir heute tun. Heute sind wir stolz Teil eines großen uneigennütigen Projektes zu sein und glauben, dass wir dadurch vielen Menschen Teilhabe an einer bunten Gemeinschaft ermöglichen.

Superbilk bedeutet viel Arbeit, vor und auch während der Kinderzeltstadt. Doch in den zwei Wochen Sommerferien ist die Motivation durch Nichts zu stoppen. Lachende Kinder, tolle Zusammenarbeit und viele spannende Begegnungen entschädigen Sonnenbrand, Schlafmangel oder schlechtes Wetter.

Solche Freude ist ansteckend und die beste Werbung für unser Projekt.

Kommen Sie einfach im Sommer mal vom 13.08. bis zum 25.08.2017 im Südpark vorbei, schauen sich uns und unser Herzens-Projekt an, es gibt sicher einen Kaffee und vielleicht reichen Sie uns ja ihren kleinen Finger.... unsere kleine Familie sucht immer nach Zuwachs. Egal ob Kuchenbäcker, Nachtwache, Küchenlady oder Allzweckheld.

Eva Kleemann und Eva-Valeska Hofer
(Die Superbilk Evas)

Glaube bekennen, Gesellschaft gestalten, Schöpfung bewahren

Kirche vor Ort ist im Umbruch, so lautet das Motto der am 11. und 12. November 2017 stattfindenden Wahlen zu den Gremien der pastoralen Mitverantwortung

Engagement im Pfarrgemeinderat

Über 1,8 Millionen Frauen und Männer sind im Erzbistum Köln aufgerufen, die neuen Pfarrgemeinderäte zu wählen.

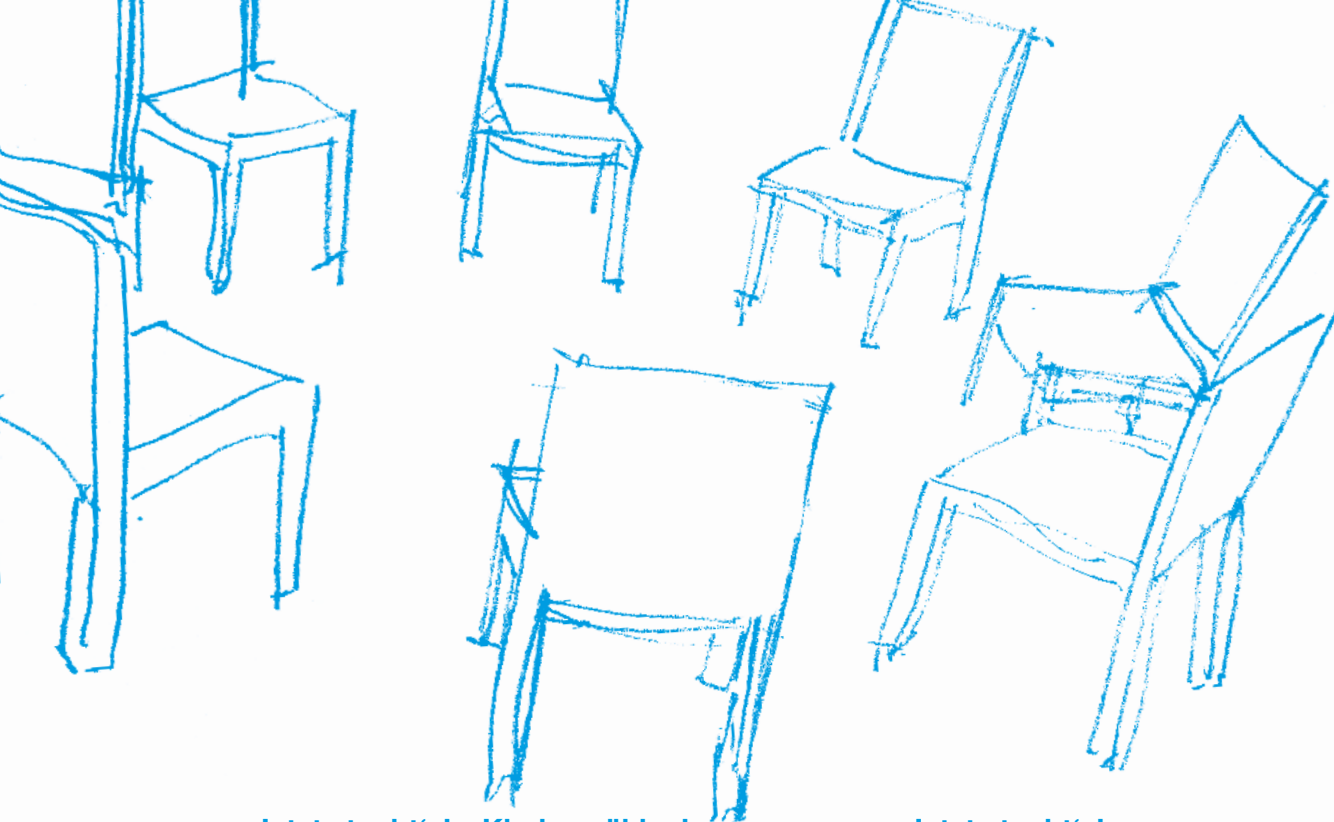
Als wahlberechtigte Katholikinnen und Katholiken haben wir das Privileg, Menschen in synodale Gremien zu wählen, die von ehrenamtlich engagierten Laien geleitet werden. Hier steht im Vordergrund, dass Engagement aus Verantwortung erwächst. Und sei es „nur“ dadurch, das Wahlmandat wahrzunehmen und wählen zu gehen.

Im Pfarrgemeinderat (PGR) unserer sechs Kirchengemeinden beraten die für vier Jahre gewählten VertreterInnen mit dem Pfarrer (und ggf. pastoralen MitarbeiterInnen) gemeinsam über alle Angelegenheiten, die die Kirchengemeinden als Ganzes betreffen.

Die Mitglieder verstehen sich als Dialogpartner, die sich gegenseitig informieren, gemeinsam beraten und Entscheidungen treffen, die dem Aufbau eines lebendigen Gemeindelebens dienen. Entsprechend unseres Pastoral Konzeptes stellt der Pfarrgemeinderat sicher, dass im Seelsorgebereich die Grunddienste der Gemeinde (die lebendige Feier der Gottesdienste und das Gebetsleben, die Sorge für die Nächsten, die Glaubensweitergabe und die Förderung der Gemeinschaft) gewährleistet sind und pastorale Zukunftswege in den Blick genommen werden.

Für die Arbeit in den Gemeinden vor Ort werden vom Pfarrgemeinderat Ortsausschüsse eingesetzt, die das Gemeindeleben an den konkreten Kirchorten gestalten. Hier ist viel Freiraum gegeben, um der jeweiligen Situation vor Ort gerecht zu werden.





Jetzt staubt's! – Kirche wählen!

Viel hat sich in der vergangenen Amtszeit unseres Pfarrgemeinderates in Staat und Gesellschaft, aber auch bei uns im Erzbistum Köln getan. Das brennende Thema des Umgangs mit Flüchtlingen hat nicht nur die Herzen der getauften und gefirmten Engagierten erfasst, sondern strahlt auch positiv in die in dieser Frage stark polarisierte Gesellschaft.

Hier hat es mächtig gestaubt!

Ist Staub aufgewirbelt worden, sind getaupte Christinnen und Christen ihrer Verantwortung gerecht geworden!

Mit der Wahl im November endet die Amtszeit der Frauen und Männer, die mit großem Engagement und tatkräftigem Einsatz in unserem Pfarrgemeinderat gewirkt und das kirchliche Leben, besonders in der Zeit ohne leitenden Pfarrer, mitgestaltet haben.

Ihnen gilt unser besonderer Dank!

Einige werden sich wieder zur Wahl stellen, andere Menschen müssen als Kandidatinnen und Kandidaten neu gewonnen werden, die Zeit, Motivation und Energie mitbringen, um an der Zukunft der Kirche mitzuwirken.

Jetzt staubt's! – Kirche vor Ort ist im Umbruch!

Für die erfolgreiche und nachhaltige Gestaltung des Umbruchs unserer Kirche benötigen wir Menschen, die sich mit ihrem Charisma, ihren Fähigkeiten, ihrer Kreativität am Umbruch und Umbau beteiligen. Das Ja zu einer Kandidatur signalisiert die Bereitschaft, sich mit den eigenen Lebens- und Glaubenserfahrungen einzubringen.

Und: Mit dem Wahlkreuz auf dem Stimmzettel, wird bekräftigt, ja, wir möchten der Kirche vor Ort Menschen an die Seite stellen, die sich konzeptionell und tatkräftig ans Werk machen.

Als Wähler und Wählerin geben wir einen Auftrag zur Gestaltung: Menschen sollen durch ihre speziellen Charismen die Kirche vor Ort mit Geist und Leben erfüllen und ihr auf diese Weise Zukunft geben.

Franz Karger

Nur Motzen verändert nichts

Die Redaktion hat den Mitgliedern unseres Pfarrgemeinderates einen Fragebogen vorgelegt, der das Thema „Engagement im PGR“ in den Fokus nimmt.

70% der Befragten gaben an, sich noch an anderen Stellen zu engagieren, in den Bereichen der Musik, Soziales, Kinder oder sonstigen Aktivitäten.

Sie engagieren sich in unserem Pfarrgemeinderat, weil ...

- ... mir das Leben, die Leute in den Gemeinden wichtig sind, - als Bindeglied.
- ... ich mitgestalten möchte und mir die Beziehungen zu den Menschen in der Gemeinde wichtig sind.
- ... mir die Transparenz zum Kirchengemeindeverband und Kirchenvorstand wichtig ist.
- ... ich mitgestalten möchte und die demokratische Struktur der Kirche unterstütze, - nicht nur motzen.
- ... aufgrund des Weltjugendtages 2005 mein Interesse an der ehrenamtlichen Arbeit wieder erwacht war.
- ... ich Ehrenamt und Gestaltung wichtig finde.
- ... ich etwas für die Einbindung von Kindern und Jugendlichen verändern wollte.

Bei welchen Situationen haben Sie besonders gespürt, dass Sie Verantwortung übernommen haben?

- ... Als die Stelle des leitenden Pfarrers unbesetzt war und als die Wahl des PGR deshalb verschoben wurde;

- ... Besonders in der Zeit der Vakanz. Das Mitgestalten ist jetzt schwieriger geworden;
- ... Öffentlichkeitsarbeit – Pfarrbriefgestaltung;
- ... Verbindung vor Ort zu Kirchenfernen („keine regelmäßigen Kirchgänger“);
- ... Als „Mittler“ zum Ortsausschuss;
- ... Neuimplementierung von „himmelwärts“;
- ... Überbrückung der Zeit ohne Pfarrer.

Gab es während Ihres Engagements im PGR besondere Höhepunkte? Wenn Ja, welche?

- ... Die Einkehrtage, PGR-Wochenenden, die Klausurtagungen, um zu sich zu kommen, bzw. sich als Team zu finden.
- ... Die intensive Arbeit an den Wochenenden mit sichtbaren Ergebnissen.
- ... Der Weggang der Pfarrer.
- ... Die Verabschiedung des Pfarrers, Visitation des Bischofs, Einführung des neuen Pfarrers.
- ... Die Wanderung durch die Gemeinden (Einführung des neuen Teams).
- ... Das erste Mal „himmelwärts“.

Welchen Herausforderungen soll sich der künftige Pfarrgemeinderat annehmen?

- ... Das Leben in der Gemeinde aufrechterhalten.
- ... Dass die sechs Gemeinden wirklich zusammenwachsen.
- ... Tatsächlich mehr beraten, mutiger und weniger passiv sein.
- ... Das Miteinander der einzelnen Pfarreien zu fördern.
- ... Bessere Vernetzung / Terminplanung.

- ... Inhaltliche „besinnliche“ Öffnung (Liturgie).
- ... Themenschwerpunkte, die das aktive Gemeindeleben fördern und eine Außenwirkung haben.
- ... Sich über die Gestalt von Kirche in den Stadtteilen Gedanken machen.
- ... Sich über die Kirchtürme hinaus in den Stadtteile zu vernetzen.

Das umfangreiche Engagement unserer Pfarrgemeinderatsmitglieder wird auch in den neu zu wählenden Pfarrgemeinderat hineinreichen, so dass begonnene Arbeitsschwerpunkte auch sinnvoll weitergeführt werden können.

Franz Karger

Am 11. und 12. November 2017 haben Sie, liebe Leser, durch Ihre Teilnahme an der Wahl die Möglichkeit, die neue Zusammensetzung des Pfarrgemeinderates mitzubestimmen.

Herzliche Einladung dazu!

Thorsten Böck und Jörg Frohnhoff im Gespräch

Thorsten, trotz Schichtarbeit engagierst du dich in deiner Freizeit. Wo und seit wann?

Seit nunmehr 10 Jahren engagiere ich mich in der Zugleitung Düsseldorf 1961 e.V., seit fast 5 Jahren auch im Vorstand.

Was macht ihr da?

Zu den Aufgaben gehört das Raus- und Reinholen der Rosenmontagswagen in die Wagenbauhalle, sowie die Beladung. Ferner das Einweisen vor dem Zug und die Begleitung während des Rosenmontagszuges. Auch der Abriss einzelner Wagen am Veilchendienstag und Aschermittwoch. Ebenso engagieren wir uns auf den NRW-Festen. Dort leiten wir ebenfalls die Umzüge durch die jeweiligen Städte.

Wie schaffst du das?

Ohne Urlaub ab Altweiber geht es leider nicht.

Welches ist deine Motivation?

Der Rosenmontag ist der wichtigste Tag in der ganzen Karnevalszeit! Auch wenn es schon um sechs Uhr in der Frühe losgeht und bis abends gegen sieben dauert, ist es dann sehr schön in die lachenden Gesichter der Kinder und Erwachsenen zu sehen! Ebenso die vielen bunten Kostümierungen. Gibt es was Schöneres als mit zu erleben wie Jung und Alt, weiblich oder männlich, krank oder gesund, völlig egal welcher Nationalität, dass einfach nur alle Menschen fröhlich miteinander feiern?

Sind am Rosenmontag dann all' unsere Aufgaben erledigt, wird ein wenig mit den Kameraden gefeiert. Erschöpft aber meist froh, dass alles geklappt hat.

Dein letztes Wort.

*Man muss schon „positiv bekloppt“ sein!
Wir arbeiten, der Rest feiert.*

Danke für dein offenes Statement.

**Bei weiterem Interesse mehr unter:
www.zugleitung-duesseldorf.de**

Engagement Kirchenchor

Als ich 2011 ins Rheinland gezogen bin, war mein einziger Bezug zu Düsseldorf meine Arbeit und nach einem Jahr merkte ich, dass die Tage nur mit Arbeit voll waren.

Es stellte sich die Frage, ob ich so mein Leben wirklich leben möchte. Insbesondere der Punkt, gar keinen Bezug zu meinem Wohnort Unterbilk zu haben und kaum Menschen dort zu kennen, hat mich beschäftigt. Engagiert habe ich mich schon immer, sei es in der Jugend- und Sozialarbeit oder in einem Chor. Es berührte mich der Chorgesang in einem Gottesdienst, so dass ich spontan eine E-Mail an das Pfarrbüro schickte: „Ich möchte singen, gibt es eine Möglichkeit?“ Ich bekam prompt einen Anruf und ging zu meiner ersten Chorprobe. Der Chor ist nicht nur vielfältig hinsichtlich der Generationen: Es gibt Chormitglieder, die schon seit sage und schreibe 71 Jahren(!) mitsingen und einige neue Jüngere. Gerade zur Oster- oder Weihnachtszeit, die mit sehr vielen Proben und Auftritten verbunden sind, genieße ich das Engagement. Ich habe das Gefühl durch die Mitgestaltung der Messe, diese Feiern noch viel bewusster miterleben zu können und ich kann meinen kleinen entscheidenden Teil zur Liturgie beitragen. Ob eine anspruchsvolle Mozartmesse oder eine etwas modernere Messe von De Haan, nach wochenlanger Probe steht man gemeinsam auf der Empore und merkt, dass sich auch die anstrengendsten Proben gelohnt haben: Man hat als Chor etwas gemeinsam geschafft!

Es ist für mich etwas ganz Besonderes, in der Schola Gregoriana zu singen und dadurch auch die Tradition des gregorianischen Chorals aufrechtzuerhalten. Wir singen das Proprium, das heißt die Prozessionsgesänge zum Eingang und der Kommunion mit den Messtexten vom Tag und das Ordinarium, das heißt die wiederkehrenden Gesänge (Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus Dei) im Rahmen der Messe - das meistens auf Latein und a capella. Was sich zunächst verstaubt und alt anhört, ist, wenn man es erlebt, etwas ganz besonderes und schönes. Die ruhigen Gesänge haben etwas Heimliches und Tiefes. Durch sie erschließt sich nochmal die Bedeutung der einzelnen Teile der Messe und der einzelnen Sonntage in besonderer Art und Weise. Gleichzeitig ist die gregorianische Musik ein verbindender Teil mit Christen auf der ganzen Welt.

Bei dem Engagement ist es für mich nicht einfach, zuverlässig zu sein: Ich bin in meinem Beraterjob deutschlandweit unterwegs, daher ist es für mich ein wöchentlicher Kampf, den Terminkalender am Donnerstagabend zur Chorprobe freizuhalten. Diesen Kampf kann ich nicht immer gewinnen, lasse mich aber nicht unterkriegen, auch wenn es bedeutet manchmal nach fünfständigen Autofahrten abgehetzt mit schlechtem Gewissen später zur Probe zu kommen. Auch das wird akzeptiert und gibt mir das Gefühl: Jeder ist mit seiner Lebenssituation und seinem Alter willkommen und trägt etwas dazu bei, dass man als Chorgemeinschaft funktioniert!






„Letztendlich bedeutet für mich Engagement in der Kirche, dass jeder den Teil dazu beiträgt, dass eine Gemeinde lebendig bleibt. Ich möchte, dass der Chor und die Kirchenmusik fortbestehen, denn ohne würde mir etwas fehlen. Das ist meine Motivation.“

Christopher van den Hövel, Chorsänger

Alexander Herren – Orgelsolist, Chorleiter und Kulturmanager



Seit Juli 2012 bin ich als Seelsorgebereichsmusiker in unserer Pfarreiengemeinschaft tätig. Ein Schwerpunkt meiner Aufgaben ist, Ehrenamtliche im kirchenmusikalischen Bereich zusammenzubringen. Das sind insgesamt rund 150 Kinder, Jugendliche, junge und ältere Erwachsene. Auch ehrenamtliche OrganistInnen gehören dazu und die Ausbildung von NachwuchsorganistInnen. Dazu kommen Kooperationen mit Laien- und Profiensembles, Künstlern und der Robert Schumann Hochschule, die „The next Generation“ von Kirchenmusikern ausbildet. Dies alles erfordert oft viel Zeit und ein glückliches Händchen.

Ich bin froh über meine Berufswahl, denn ich habe einen sehr kreativen Arbeitsbereich, der mir Freiräume gibt Neues auszuprobieren; als Solist an der Orgel, als Chorleiter oder als Kulturmanager. So sind beispielsweise die Kirchenchöre im Seelsorgebereich zusammengerückt mit gemeinsamer Projektarbeit. Wir bekommen lange erhofften Nachwuchs in den Chören, es gibt viele musikalische Ereignisse und tolle Konzerte in unseren schönen Kirchen. Dabei wäre dies alles ohne das Ehrenamt nicht denkbar! Die ehrenamtlichen SängerInnen und MusikerInnen verbringen viel Zeit damit, unsere Gottesdienste feierlich zu gestalten. Für mich ist das nicht Ehrenamt, aber Ehrensache mich hier im Seelsorgebereich für gute Arbeitsbedingungen einzusetzen (wenn auch manchmal nicht kompromisslos), schöne Chorproben zu halten (die dürfen für jeden mal anstrengend sein) und mich auch künstlerisch einzubringen. Dankbar bin ich für alle Menschen die mich in meiner Aufgabe tagtäglich unterstützen, meine Kollegen und ganz besonders für „meine“ Ehrenamtler, die mir oft hilfreich zur Seite stehen.

Mein Lebensmittelpunkt ist unser Seelsorgebereich, was mein Familienleben trotz der flexiblen Arbeitszeiten angenehmer gestaltet. Für die Zukunft nehme ich mir noch einiges vor, wobei zunächst der Aufbau eines neuen Schulkinderchores ansteht. Darauf freue ich mich sehr.

Juhu – wir wollen einen Kinderchor eröffnen!

Alle Kinder des künftigen 3. und 4. Schuljahrs (2017/2018) sind eingeladen in unserem Kinderchor mitzusingen. Wenn ihr neben weltlichen Kinderliedern auch christliche Lieder in unseren Kirchen St. Antonius, St. Martin und St. Peter singen und dadurch unsere Gottesdienste bereichern wollt, seid ihr jederzeit zum Mitmachen herzlich willkommen!

Unsere wöchentlichen Proben beginnen nach den Sommerferien: Ab Dienstag, 5. September 2017 von jeweils 16:30-17:30 Uhr im FORUM St. Martin (Neusser Str. 88), Eingang Kirchturm! Bitte bringt dann eure schriftliche Anmeldung mit dem Einverständnis eurer Eltern mit, die ihr entweder bei Chorleiter Alexander Herren oder im Sekretariat der GGS Konkordiastraße bekommen könnt.

Chorleiter

Alexander Herren
Mobil 01525.999 50 91
alexander.herren@kiog.de

Sekretariat

GGs Konkordiastraße Frau Spans
0211.30 78 38
gg.konkordiastr@schule.duesseldorf.de

Unsere regelmäßigen Chorgruppen/-proben

Montag, 19:45 Uhr
Kirchenchor in Oberbilk und Gurkenland
Leitung: Andrey Dinev

Dienstag, 16:30 Uhr
Neuer Kinderchor „Klangfarben“
Leitung: Alexander Herren

Mittwoch, 10:00 Uhr
Neuer Kindergartenchor St. Antonius
Chorleiter: Andrey Dinev

Donnerstag, 10:00 Uhr
Kindergartenchor St. Peter
Leitung: Andrey Dinev

Donnerstag, 18:45 Uhr
Schola Gregoriana
Leitung: Alexander Herren

Donnerstag, 19:30 Uhr
Chorgemeinschaft St. Martin und St. Peter
Leitung: Alexander Herren

In allen Fragen zur Kirchenmusik stehe ich gerne zu Verfügung und freue mich auch auf neue Begegnungen!

Engagement im „zentrum plus“

In Düsseldorf gibt es seit zehn Jahren 32 zentren plus. Sie sind die Treffpunkte für Ältere und Junggebliebene, bieten individuelle Beratung und Begleitung in vielen Fragen des Älterwerdens und vor allem sind sie Orte, an denen Freizeit mit anderen gestaltet werden kann:

Kultur-, Bildungs- und Gesundheitsangebote besuchen, an Ausflügen und Kaffeeklatsch teilnehmen, Feste feiern oder auch einmal nur ein Tässchen Kaffee trinken zwischen den verschiedenen Einkaufsstationen. Und vor allem: Selbst aktiv werden – für sich und für andere im Ehrenamt!

Im Caritas zentrum plus in Oberbilk auf der Kölner Straße 265, treffen sich täglich viele Menschen zu den verschiedensten Anlässen. Allein 14 Ehrenamtliche begleiten im Verlauf einer Woche die regelmäßigen Angebote. So z.B. Waltraud Ley, die seit nunmehr 13 Jahren montags bis freitags jeden Nachmittag den Service im offenen Café anbietet. Ich habe Frau Ley im Auftrag von Turm⁶ gefragt:

Warum engagieren Sie sich im zentrum plus? Welche Motivation treibt Sie an? Was bringt Ihr Engagement Ihnen, aber auch anderen Personen?

„Als ich mit 60 Jahren in Rente gegangen bin, da habe ich gedacht, du musst auf jeden Fall jetzt noch irgendetwas machen. Ich bin gar kein Typ, der nur zu Hause hocken möchte. Das wär für mich tödlich! Und als ich

so über die Kölner Straße ging, hing hier ein Plakat im Fenster „Ehrenamtliche gesucht“. Da bin ich rein und habe mit den Mitarbeitern gesprochen und schon am nächsten Tag stand ich hinter der Theke!

Es macht mir einfach Spaß, mit Menschen umzugehen. Wir haben hier ein nettes Zusammensein und gute Unterhaltung. Für manche ist unser Café ein wichtiger Ort, um mal wieder unter Leute zu kommen: Menschen, die ihren Partner verloren haben; Männer, die schon vor ihren Frauen in Rente sind und zu Hause viel alleine sind. Wir sind hier zusammen, unterhalten uns über aktuelle Dinge des Alltags, nehmen Anteil, wenn es mal nicht so gut geht, unterstützen uns auch mal außerhalb des zentrum plus und haben Gelegenheit gemeinsam zu lachen und das Leben leicht zu nehmen.“

Ist Ihr Engagement manchmal belastend? Wollten Sie schon mal alles hinwerfen? Wenn ja, warum haben Sie trotzdem weiter gemacht?

„Wenn voller Einsatz gefragt ist – also das Café nachmittags bis auf den letzten Platz besetzt ist – dann muss man schon ganz schön laufen. Das ist manchmal körperlich ein wenig belastend.

So richtig hinwerfen wollte ich aber noch nie. Es gab schon mal Situationen, wo es so Uneinigkeiten unter den Leuten gab. Das ist dann schon unangenehm. Aber wir haben immer

klare Worte dafür gefunden, wie das Zusammensein im Café zu sein hat: Freundlich, tolerant, nicht zu laut – wer meint, hier seinen Streit austragen zu müssen oder sich fremdenfeindlich oder generell unhöflich zu verhalten, der wird entsprechend zurecht gewiesen. Und eigentlich ist das dann auch meistens kein Problem.“

In Ihrer Zeit hier im Hause haben die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen ab und an gewechselt, niemand ist so lange hier wie Sie – wie sind Sie als Ehrenamtliche mit wechselnden Ansprechpartnerinnen zurecht gekommen?

„Ach, eigentlich bin ich bisher mit allen Mitarbeiter/innen gut klar gekommen. Es läuft schon recht ähnlich, ich verstehe mich gut mit ihnen und den anderen Ehrenamtlichen, wir arbeiten ja jeder an seiner Aufgabe und alle zusammen für die Menschen hier im Stadtteil.“

Vielen Dank, Frau Ley – für das Interview und vor allem für Ihren unermüdlichen Einsatz!

Melanie Stumpf

Auf Lust folgt Frust!

Liebe Sarah, du bist seit Sommer 2016 Messdienerin.

Warum wolltest du das werden?

Ich wollte das einmal ausprobieren.

Und, haben sich deine Erwartungen erfüllt?

Ja, es hat mir viel Spaß gemacht. Besonders schön finde ich die Messdienertreffen. Da haben wir zusammen gegessen und geredet.

Habt ihr auch das Dienen am Altar geübt?

Ja, bevor ich bei den Messdienern eingeführt wurde. Da habe ich zusammen mit Lenox und Rico dreimal geübt.

Warst du danach zufrieden mit deiner Entscheidung Messdienerin zu werden?

Ja.

Aber warum hast du jetzt, nach einem halben Jahr, keine Lust mehr?

Ich muss oft allein dienen. Da fühle ich mich allein gelassen. Ich bin unsicher und es macht mir keinen Spaß.

Wenn du also mit anderen zusammen dienen könntest, würdest du auch wieder Spaß daran haben?

Ja, aber dafür bräuchten wir einen regelmäßigen Messdienerplan, damit wir wissen, wann wir dran sind mit dienen. Und ich nicht mehr allein dienen muss. Auch würde ich mich über regelmäßige Treffen mit den Anderen freuen, so alle 2 Monate.

Liebe Sarah, danke für das offene Gespräch. Ich freue mich, dass du grundsätzlich bereit bist, weiter Messdienerin zu sein. Ich bin sicher, dass sich für deine Wünsche Lösungen finden werden.

Gespräch zwischen Sarah Lorkowski und Hildegard Heetkamp

Päpstlicher Orden verliehen

Die um Arbeitnehmerrechte tätige Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Düsseldorf überraschte zwei ihrer ehrenamtlich Engagierten. Ohne es zu wissen wurden Marita Lanze, Stadtverbandsvorsitzende, und ihr Stellvertreter Michael Gerhold, in einer Heiligen Messe in St. Pius X. der päpstliche Orden Pro Ecclesia et Pontifice überreicht. Die anderen Vorstandsmitglieder stellten über die Bischöfe von Köln den Antrag an den Vatikan. Beide engagieren sich schon sehr lange, so unter anderem für den freien Sonntag, aber auch in der Flüchtlingshilfe. Eine besondere Willkommenskultur mit einem besonderen Fest für die in dem Flüchtlingsheim Lacombletstrasse untergekommenen Familien wurde unter ihrer Regie organisiert. Aber auch in ihren Pfarrgemeinden sind sie seit langem mit Freude tätig.

Marita Lanze und Michael Gerhold freuen sich über die Auszeichnung.



Pro Ecclesia et Pontifice ist eine Auszeichnung des Papstes, begründet durch Leo XIII., für um Kirche und Papsttum verdiente Priester, Ordensleute und Laien. Sie wird in Form eines Ehrenzeichens verliehen.

Pfingstliches Engagement

Unsere neue Ausgabe Turm⁶ erscheint in den Tagen des Pfingstfestes. Was ist da eigentlich geschehen?



Der Bericht darüber findet sich in der Apostelgeschichte, ein Buch des Neuen Testaments, das direkt auf die Evangelien folgt. Es berichtet von den Ereignissen unmittelbar nach der Auferstehung Jesu, seine Himmelfahrt, die erste Verkündigung der Botschaft Jesu durch die Apostel, die Geistsendung am Pfingsttag und das sich daran anschließende Wachsen und Werden der ersten Christengemeinde in Jerusalem.

Über den Pfingsttag heißt es da: „Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ (Apg2,1-4)

Das erste, das geschieht, ist Begabung.

Der Geist ist eine, genauer, die Gabe Gottes. Diese Geisterfülltheit ist zunächst das besondere Kennzeichen Jesu Christi, der in der Kraft des Geistes Gottes handelt. Als Auferstandener gibt er diese Gabe allen, die ihn darum bitten. Taufe und Firmung sind die beiden sakramentalen Feiern, in denen wir aus dem Heiligen Geist „neu geboren“ werden, indem wir diese Gabe Gottes empfangen.

Jeder Christ hat eine Begabung, durch und mit dem Geist Gottes.

Das zweite ist das Leben aus der Begabung.

Das Reden in fremden Sprachen ist das erste Zeichen des Lebens aus dieser Begabung. Das „Reden in fremden Sprachen“ kann man auch verstehen als das sich gegenseitig zuwenden, das Bemühen, einander zu verstehen, der Wunsch, Gemeinsamkeit und Gemeinschaft zu finden.

Weil es den Heiligen Geist in dieser Welt und in jedem von uns gibt, können wir die Welt als Gottes Schöpfung erkennen und gestalten.

Schöpfer und Lebendigmacher

Das sind die beiden Beschreibungen des Heiligen Geistes in der Bibel und in der frühen Kirche.

Als Schöpfer, im Lateinischen „creator“, regt der Geist mich an, selbst „kreativ“ zu werden, in der Gestaltung des Miteinanders der Menschen in meiner Umgebung, Familie, Nachbarschaft und natürlich auch in unseren sechs Kirchengemeinden. Mein Einsatz, mein Engagement ist Zeichen meiner Geistverbundenheit.

Das gemeinsame Tun von Haupt- und Ehrenamtlichen, das Engagement aller Getauften, die ihre Verantwortung als Volk Gottes wahrnehmen und leben, ist Zeichen der Geistesgegenwart und des Geistwirken Gottes.

Das Wirken des Heiligen Geistes brauchen wir für die Lebendigkeit unserer Beziehung zu Gott, zu Christus und zu unseren Mitmenschen, für die Lebendigkeit unseres Glaubens unserer Hoffnung und unserer Liebe.

An Pfingsten feiern wir und erinnern wir uns daran, dass wir mit dem Geist Begabte sind, eingeladen, aus diesem Geist zu handeln.

Willkommen in Düsseldorf! Engagement in der Flüchtlingshilfe



Seit Sommer 2015 kamen immer mehr Flüchtlinge aus Syrien und anderen Ländern über die Balkanroute nach Europa, nach Deutschland und auch zu uns, nach Düsseldorf.

Im Herbst 2015 begann mein Engagement in der Flüchtlingshilfe in Düsseldorf. Es war spannend zu erleben, wie viele Menschen mit hohem Einsatz sich für andere engagierten. Meine erste Mitarbeit bestand darin, Kindern spielerisch Deutsch beizubringen.

Durch die Teilnahme an regelmäßigen Treffen in der Initiative „Flüchtlinge willkommen in Düsseldorf“ knüpfte ich viele Kontakte und wurde Teil eines großen funktionierenden Netzwerks, das mir häufig gute Hilfe geleistet hat.

Als die Gemeinde St. Martin beschloss zwei leerstehende Wohnungen im alten Pfarrheim wieder herzurichten und an Flüchtlingsfamilien zu vermieten, übernahm ich spontan die Aufgabe, den beiden Familien für Fragen und Unterstützungen begleitend zur Seite zu stehen. Dies war in der Rückschau der Start in meine heutige Aufgabe als Koordinatorin der Flüchtlingsarbeit im Seelsorgebereich, die ich seit Dezember 2016 nun auch offiziell übernommen habe.

Diese Aufgabe beinhaltet die Vernetzung vorhandener Aktivitäten vor Ort, die Stärkung, Begleitung und Förderung des vorhandenen ehrenamtlichen Engagements und die Gewinnung neuer Ehrenamtler.

Im Fokus steht die konkrete Hilfe. Dies zeigt ein Beispiel vom Ende des letzten Jahres: In der Oberbilker Flüchtlingsunterkunft Markenstraße benötigten die Bewohner Bettzeug und Bettwäsche. Nach einem Aufruf im Gemeindebrief verfügten wir über 16 Bettbezüge und Kopfkissen, 4 Bettdecken, 23 Kopfkissenbezüge und 18 Spannbettlaken, die wir an die Bewohner verteilen konnten. Diese Menge wurde in nur einer Woche in unserem Seelsorgebereich gespendet. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an alle Spender.

Für mich habe ich einen Weg gefunden „Willkommenskultur“ mit konkretem Inhalt zu füllen. Ich kann den Menschen helfen unsere Sprache zu verstehen und sprechen zu lernen; ihnen einen Einblick in unsere Kultur und in unser Wertesystem geben. Ebenso spannend ist es aber auch kulturelle Hintergründe aus den Herkunftsländern zu erfahren und so doch auch manchmal Verständnis für - auf uns - ungewöhnlich wirkende Verhaltensweisen zu haben.

Da nicht nur Flüchtlinge in unserer Gesellschaft Unterstützung benötigen, sondern viele Menschen vielschichtiger Hilfen bedürfen, ist es nur konsequent, dass wir auch einen Caritas „Lotsenpunkt“ auf der Kölner Straße 265 einrichten, als Anlaufstelle für Menschen in Not.

Unabhängig von Konfession, Herkunft und Nationalität können sie hier Hilfsangebote in Anspruch nehmen. Für diese Menschen da zu sein, ist das Ziel der Lotsenpunktarbeit.



Martina Biermann
Koordination Flüchtlingshilfe im
Seelsorgebereich
Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt
und Eller-West
mobil 0176. 505 354 75

Termine

Kirchenmusik

Ansprechpartner
für die Kirchenmusik und Chöre
Seelsorgebereichsmusiker
Alexander Herren
alexander.herren@kiog.de
0152.59 99 50 91

Sa 3.6.17 16:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Samstags halb 5... 30 Minuten Orgelmusik; Pfingstliche Orgelmusik mit Alexander Herren

Sa 3.6.17 18:00 Uhr

St. Apollinaris Oberbilk

Chorprojekt Pfingsten

Johann Ernst Eberlin: Missa Brevis in C
Pfarrverbandsprojektchor, Mitglieder
Düsseldorfer Symphoniker

Mo 5.6.17 18:00 Uhr

St. Martin Unterbilk

Ökumenische Vesper am Pfingstmontag
Deutsche und lateinische Liturgiegesänge
mit der Schola Gregoriana

Do 8.6.17 12:15 Uhr

St. Apollinaris Oberbilk

Orgelmusik zur Marktzeit mit Horst Reimers

Sa 1.7.17 16:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Samstags halb 5... 30 Minuten Orgelmusik; Orgel-Wunschkonzert mit Alexander Herren

So, 2.7.17 12:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Festmesse zum Patrozinium

Jacob De Haan: Missa Brevis für Chor
und Blechbläserensemble

Sa 8.7.17 18:00 Uhr

St. Martin Unterbilk

Heilige Messe mit der Schola Gregoriana

So 9.7.17 12:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Heilige Messe mit der Schola Gregoriana

Do 13.7.17 12:15 Uhr

St. Apollinaris Oberbilk

Orgelmusik zur Marktzeit

mit Horst Reimers

Sa 5.8.17 16:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Samstags halb 5... 30 Minuten Orgelmusik; Orgelführung mit Alexander Herren
Herzliche Einladung zum Einblick in die Gökkel-Orgel, ihre Kunst und Technik von einer anderen Seite kennenzulernen.

Sa 2.9.17 16:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Samstags halb 5... 30 Minuten Orgelmusik; Orgel (nicht) nur für Kinder mit Peter und der Wolf, Orgel (Alexander Herren) und Sprecher, Sonderkonzert für alle Kinder ab dem Vorschulalter

Sa 30.9.17 19:30 Uhr

St. Apollinaris Oberbilk

Orgelkonzert mit Horst Reimers

Di 3.10.17 19:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

ido 2017: Festliches Barock, Orgel und zwei Trompeten

Sa 7.10.17 16:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Samstags halb 5... 30 Minuten Orgelmusik; Orgel & Posaune mit Alexander Herren (Orgel) und Sonia Singel-Roemer (Posaune)

So 8.10.17 12:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Festmesse Kirchweih

unter Mitwirkung der Chorgemeinschaft

Mi 11.10.17 19:30 Uhr

St. Apollinaris Oberbilk

ido 2017: Requiem für Orgel und Posaune

So 15.10.17 17:00 Uhr

St. Apollinaris Oberbilk

ido 2017: Engelsgesänge mit dem Chor des Düsseldorfer Bachverein
Alexander Herren (Orgelimprovisation),
Thorsten Pech (Leitung)

Do 19.10.17 12:15 Uhr

St. Apollinaris Oberbilk

Orgelmusik zur Marktzeit

mit Horst Reimers

Di 24.10.17 19:30 Uhr

St. Martin Unterbilk

ido 2017: Mit der Orgel um die Welt,
Orgel und Saxophon

Sa 4.11.17 16:30 Uhr

St. Peter Friedrichstadt

Samstags halb 5... 30 Minuten Orgelmusik; Orgel & Gregorianik mit der Schola Gregoriana und Alexander Herren (Orgel)

So 12.11.17 11:00 Uhr

St. Martin Unterbilk

Festmesse Patrozinium unter
Mitwirkung der Chorgemeinschaft

Katholische öffentliche Büchereien KÖB

St. Antonius

Antoniusstr. 2, 40215 Düsseldorf

0211.33 68 57 26

Leitung: Brigitte Thönniß

Öffnungszeiten:

So 10:30–12:30 Uhr

Mo 18:00–19:30 Uhr

Mi 16:00–18:00 Uhr

Fr 11:00–12:00 Uhr

St. Josef

Josefplatz 8, 40227 Düsseldorf

buecherei.josef@kiog.de

Leitung: Sarah Richter

Öffnungszeiten:

So 12:00–13:30 Uhr

Mi 09:00–10:00 Uhr

Fr 17:00–18:30 Uhr

St. Martin

Gladbacher Str. 11, 40219 Düsseldorf

0211.30 85 66

Leitung: Angelika Langnickel

Öffnungszeiten:

So 12:00–13:00 Uhr

Mi 15:30–17:30 Uhr

Do 17:00–18:00 Uhr

Während der Schulferien ist

sonntags geschlossen!

St. Pius X.

Wormser Weg 2, 40229 Düsseldorf

0211.77 39 74

buecherei.pius@kiog.de

Leitung: Brigitte Thewes Bessin

Öffnungszeiten:

So 10:00–12:00 Uhr

Mi 16:30–18:30 Uhr Sommerzeit

Mi 16:00–18:00 Uhr Winterzeit

1. Di im Monat 08:30–09:30 Uhr

Unsere Kirchen sind zum Gebet geöffnet

St. Antonius

Helmholtzstr. 42, 40215 Düsseldorf

Mo–Mi 11:00–12:00 Uhr

St. Josef

Josefplatz 12, 40227 Düsseldorf

täglich 09:00–18:00 Uhr

Do 12:00–18:00 Uhr

St. Martin

Bilker Allee 1, 40219 Düsseldorf

täglich 08:00–18:00 Uhr

St. Peter

Kirchplatz, 40217 Düsseldorf

So 13:30–14:00 Uhr

Do 13:30–14:00 Uhr

St. Pius X.

Dürkheimer Weg 69,

40227 Düsseldorf

Do 09:00–12:00 Uhr

Erreichbarkeit Pfarrgemeinderat Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat

Vorsitzender

Heinz-Horst Dickopp

0211.21 65 80

Kirchengemeindeverband

Vorsitzender

Pfarrer Stephan Pörtner

0211.38 51 10



Gottesgeschichten

Messe für Eltern mit kleinen Kindern

St. Antonius, Fürstenplatz

An ausgewählten Sonntagen um

11:00 Uhr

Information und Kontakt:

Monika Lingnau

0211.175 6297

monika.lingnau@erzbistum-koeln.de

gottesgeschichten-duesseldorf.de



Himmelwärts

Messe für Eltern mit größeren Kindern

St. Antonius, Fürstenplatz

An ausgewählten Sonntagen um

12:30 Uhr

Information und Kontakt:

Katica Engel

0211.30 71 72

katica.engel@erzbistum-koeln.de

himmelwaerts-duesseldorf.de

Pastoralteam



Pfarrer

Stephan Pörtner

stephan.poertner@erzbistum-koeln.de

0211.38 51 10



Kaplan

Edward Balagon

edward.balagon@erzbistum-koeln.de

0211.30 71 69



Kaplan

Alejandro Granado-Aguilar

alejandro.granado-aguilar@erzbistum-koeln.de

0211.77 05 97 16



Gemeindereferentin

Katica Engel

katica.engel@erzbistum-koeln.de

0211.30 71 72



Gemeindereferentin

Monika Lingnau

monika.lingnau@erzbistum-koeln.de

0211.17 56 297



Gemeindereferent

Thomas Keulertz

thomas.keulertz@erzbistum-koeln.de

0211.77 05 97 11

**Priesterliche Rufbereitschaft
im Sterbe-Notfall: 0175.26 41 449**

Anschriften, Öffnungszeiten, Messzeiten und Internet

Pfarrbüros der Pfarreiengemeinschaft
Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und
Eller-West.

Das Pastoralbüro St. Antonius am
Fürstenplatz, Helmholtzstr. 42 ist
zentraler Ansprechpartner. Vor Ort
werden unsere Kontaktbüros auch
einmal wöchentlich besetzt sein.

Unser Team hilft Ihnen gern weiter!

Regelmäßige Eucharistiefiern

Sa	18:00 Uhr	St. Apollinaris
	18:00 Uhr	St. Martin
So	09:30 Uhr	St. Antonius
	09:30 Uhr	St. Pius X.
	11:00 Uhr	St. Josef
	11:00 Uhr	St. Martin
	12:30 Uhr	St. Peter
Mo	18:30 Uhr	St. Apollinaris
Di	08:15 Uhr	St. Antonius
	18:30 Uhr	St. Josef
Mi	09:30 Uhr	Josefshaus
	18:00 Uhr	St. Martin
Do	08:15 Uhr	St. Pius X.
	12:30 Uhr	St. Peter
Fr	16:30 Uhr	St. Apollinaris
	18:00 Uhr	Martinuskrankenhaus

Pastoralbüro St. Antonius

Ansprechpartnerinnen
Petra Klischan und Renate Seidenberg
Helmholtzstraße 42 , 40215 Düsseldorf
Mo, Di, Do und Fr 09:00–12:00 Uhr und
Mo–Do 15:00–17:00 Uhr
0211.38 511- 0
pastoralbuero@turmhochsechs.de
www.antonius-friedrichstadt.de

Kontaktbüro St. Apollinaris

Ansprechpartnerin
Christiane Kelterbaum
Van-Douven-Straße 6, 40227 Düsseldorf
Mo 15:00–18:00 Uhr
0211.78 35 65
apollinaris@kiog.de
www.kiog.de

Kontaktbüro St. Josef

Ansprechpartnerin
Renate Seidenberg
Josefplatz 12, 40227 Düsseldorf
Di 9:00–12:00 Uhr
0211.77 05 97-0
josef@kiog.de
www.kiog.de

Kontaktbüro St. Martin

Ansprechpartnerin
Christiane Kelterbaum
Benzenbergstraße 5, 40219 Düsseldorf
Mi 15:00–18:00 Uhr
0211.30 71 69
pfarramt@st-martin-bilk.de

Kontaktbüro St. Peter

Ansprechpartnerin
Rosemarie Kater
Friedrichstraße 80, 40217 Düsseldorf
Do 9:00–12:00 Uhr
0211.37 21 20
peter.pfarramt@t-online.de
www.sankt-peter-friedrichstadt.de

Kontaktbüro St. Pius X.

Ansprechpartnerin
Rebecca Ecken
Dürkheimer Weg 69, 40227 Düsseldorf
Do 09:00–12:00 Uhr
0211.78 65 09
pius@kiog.de
www.kiog.de

Infos im Internet

www.sankt-antonius-friedrichstadt.de
www.sankt-peter-friedrichstadt.de
www.kiog.de
www.gottesgeschichten-duesseldorf.de
www.himmelwaerts-duesseldorf.de
www.superbilk.de